

Ziegelei Péry : Translozierung vom Jura ins Freilichtmuseum Ballenberg

Autor(en): **Sander, Karin / Zimmerli, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **35 (2018)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ziegelei Péry – Translozierung vom Jura ins Freilichtmuseum Ballenberg

Karin Sander und Andreas Zimmerli

Von 2012 bis 2016 wurde mit der Ziegelei bei Péry im Berner Jura wohl eine der schweizweit ältesten erhaltenen Ziegelhütten durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB) detailliert untersucht und dokumentiert, um diese daraufhin ins Freilichtmuseum Ballenberg im Berner Oberland zu übertragen und sie so vor dem Abbruch zu bewahren. Bevor die Ziegelei bis Ende 2017 an ihrem neuen Standort wieder aufgebaut werden konnte, fanden über mehrere Jahre hinweg Vorabklärungen zwischen dem Kanton Bern und dem Freilichtmuseum statt. Sowohl die allgemeinen Bedingungen von Translozierungen als auch die Geschichte der Ziegelei Péry und den Beginn ihres «zweiten Lebens» im Freilichtmuseum werden in diesem Beitrag vorgestellt.

Bedingungen einer Translozierung

Die Übernahme eines Gebäudes ins Freilichtmuseum Ballenberg ist an strikte Vorgaben geknüpft und nur denkbar, wenn eine Baute an ihrem Originalstandort nicht erhalten werden kann. Ein weiteres wichtiges Kriterium ist seit der Gründung des Museums im Jahr 1978 die Aussagekraft eines Gebäudes im Hinblick auf eine regionaltypische Bauweise, die oft auch Bezüge zur Landwirtschaft oder eines Gewerbes enthält.

Die Ziegelei aus Péry war seit ihrer letzten Benutzung Anfang des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten und führte sozusagen einen Dornröschenschlaf. Erst mit dem Abbruchgesuch der Eigentümer, welche im Hofstattrecht einen landwirtschaftlichen Betrieb aufbauen wollten, wurden die Kantonale Denkmalpflege und der Archäologische Dienst des Kantons Bern auf das unter Wellblech versteckte Juwel aufmerksam. Eine Umnutzung beziehungsweise ein Umbau der bestehenden Baute wurde wegen den Stein- und Holzkonstruktionen, die eine anderweitige Nutzung verunmöglichten, schnell verworfen. Das Gebäude besass auch keinen Schutzstatus, der einen Abbruch verhindert hätte, sodass nur die Translozierung ins Freilichtmuseum Ballenberg als letzte Rettung der Bausubstanz in Frage kam.

Abb. 3

Ziegelei Péry BE: Luftbild von Südwesten aus den 1970/1980er-Jahren. Im Bildvordergrund die Giebelseite des nicht übernommenen Wohn- teils, der mit der dahinterliegenden Trocknungshalle unter einem Dach lag. Der hölzerne Turmaufbau des Ofens bestand bereits nicht mehr, und auch das Dach des Anbaus West vor den Einfeuerungsöffnungen war nicht mehr vorhanden. Die Wohn- und Ökonomie- bauten im Hintergrund wurden einige Zeit vor der Untersuchung abgebrochen.



Im Freilichtmuseum Ballenberg ist mit der Erarbeitung einer umfangreichen Baudokumentation für die insgesamt 109 historischen Gebäude begonnen worden. Als Zusammenfassung dienen Inventarblätter, die in Zukunft nicht nur für den internen Gebrauch zur Verfügung stehen, sondern auch für Studierende und Fachleute. Im Folgenden werden Inhalte aus dem Inventarblatt der Ziegelei Péry vorgestellt.

Bau- und Nutzungsgeschichte

Die kleine Ortschaft Péry liegt hinter der ersten Jurakette im französischsprachigen Berner Jura (Abb. 1). Rund zwei Kilometer ausserhalb des Dorfes, inmitten der hügeligen Landschaft eines zunehmend enger werdenden Tals, lagen die Ziegeleigebäude zwischen der Erschliessungsstrasse des Tals und einem Bach. Unweit der Ziegelei befanden sich die Rohstoffquellen, wie die Lehmgruben, aber auch Wald, ein Bach und eine Quellfassung. Auf dem «Planche Nanry» genannten Grundstück standen zwischen der Ziegelei und der Strasse zudem zwei miteinander verbundene Gebäude, die sich gemeinsam mit den aneinandergebauten Baukörpern der Ziegelhütte zu einem hofartigen Ensemble gruppierten (Abb. 2, 3).

Begonnen hat die Geschichte dieser Ziegelei am Ende des Jahres 1762, als die Burgergemeinde von Péry die Errichtung einer Ziegelhütte beschloss, die einen Ziegelbrennofen, eine Trocknungshalle für die Herstellung und Lagerung der Ziegeleiprodukte sowie eine Unterkunft für den Ziegler umfasste. Normalerweise entstanden

Handwerksbetriebe zu dieser Zeit auf Initiative von privaten Unternehmern, weshalb es äusserst bemerkenswert erscheint, dass in Péry die Burgergemeinde dies übernahm. Umgehend wurde mit den Vorbereitungen und im Frühjahr 1763 schliesslich mit dem Bau der Ziegelhütte begonnen. Spätestens mit der Vergabe des ersten Pachtvertrages am 3. Dezember 1765 endete die erste und grösste Bauphase (Abb. 4). Dabei wurden die Ofenkammer – mit ihrer zweigeschosshohen Mauer aus Kalksteinblöcken der massivste Teil der Anlage – sowie der Wohnteil, der im Erdgeschoss ebenfalls gemauerte Wände aufweist, zuerst errichtet. Anschliessend folgte die dazwischenliegende Holzkonstruktion der Trocknungshalle, die so auf den Mauerkronen abgestellt und dadurch besser ausgesteift werden konnte. Die Phasen 2 und 3 umfassen jüngere An- und Umbauten (vgl. Abb. 4).

Nach einem letzten Ziegelbrand im Jahr 1905 geriet die eindrückliche vorindustrielle Anlage alsbald in Vergessenheit: Nicht einmal mehr die Besitzer wussten, dass ihr mit Trapezblechen und Mauern eingefasster «Lagerschopf» einst als offene Halle Produktionsort für tausende Ziegelrohlinge diente, dass der mit Bäumen und Sträuchern bewachsene «Steinhaufen» eigentlich eine Ofenkammer aus genau aufeinander abgestimmten Quadersteinen war (Abb. 7) und in der eigenartigen Wohnung des Onkels mehr als hundert Jahre lang ein Ziegler hauste.

Im Jahr 2012 gelangten die damaligen Besitzer mit einem Abbruchgesuch an die Gemeinde, worauf glücklicherweise der ADB auf das abgelegene Grundstück aufmerksam wurde. Denn wie sich später herausstellte, handelt es sich bei dieser Ziegelei aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach heutigem Kenntnisstand um die mit Abstand älteste Ziegelhütte im Kanton Bern – und damit auch um eine der ältesten der Schweiz.

Als im Jahr 2015 feststand, dass die Ziegelei einzig durch eine Translozierung ins Freilichtmuseum Ballenberg erhalten werden kann, diente neben den Untersuchungsergebnissen des ADB (Abb. 4 und 6) eine Fotografie von 1903 (Abb. 5) als einzige verlässliche Grundlage für die Planung des Wiederaufbaus. Gewisse Fragen

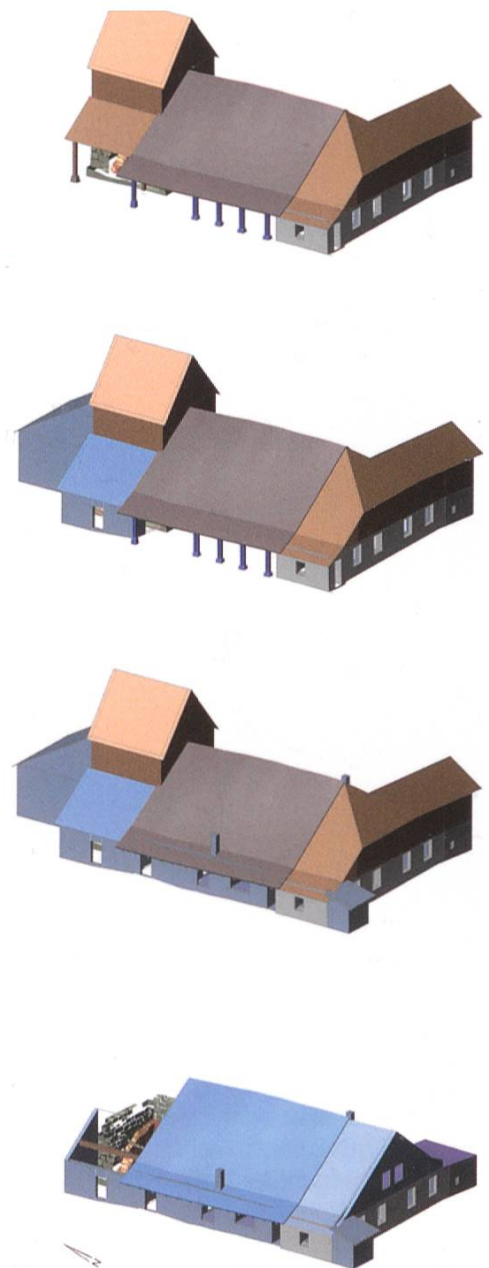


Abb. 4

Ziegelei Péry BE, Darstellung der ermittelten Bauphasen:

Bauphase 1 (1762–1765): Ofen mit Anbau West (über den Einfeuerungen), Trocknungshalle und Wohnteil.

Bauphase 2 (Anf. 19.–20. Jh.): Anbau Nord, Anbau Ost mit kleinem Ofen, Erneuerung Anbau West.

Bauphase 3 (nach 1905): Einbau von Räumen in die Trocknungshalle, Aufmauerung der Westfassade.

Bauphase 4 (circa 1958): Dachumbau, v.a. im Wohnteil, zunehmender Zerfall des Ziegelofens.



Abb. 5

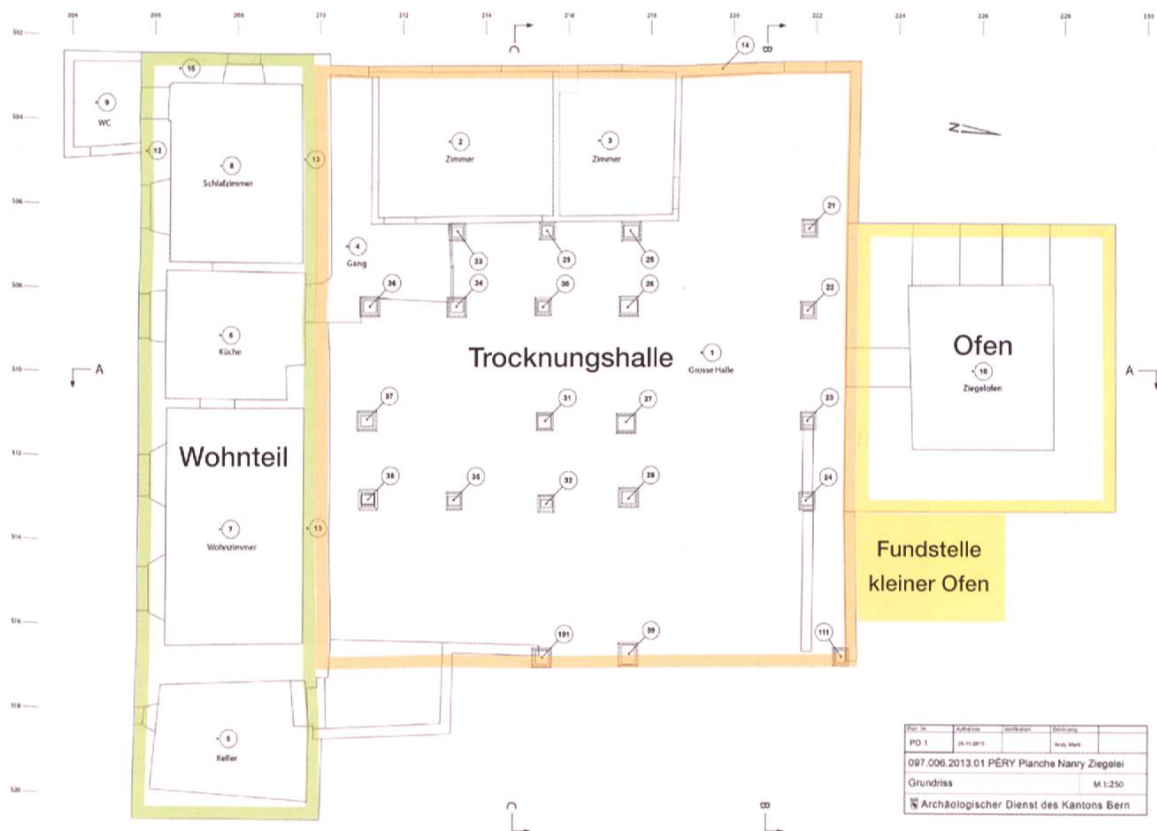
Ziegelei Péry BE um 1903:
Blick von Westen. Hinter dem
Baum der Ofenturm, rechts
die Trocknungshalle und ganz
rechts der Wohnteil. Links
das ehemalige Wohnhaus
und dahinter ein Wirtschafts-
gebäude.

konnten dank diesen Grundlagen zwar eindeutig, andere jedoch bloss annähernd oder auch gar nicht geklärt werden. Darum wurde beim Wiederaufbau nach einem klaren denkmalpflegerischen Konzept vorgegangen, das zwischen Vorhandenem oder eindeutig Erwiesenem und Angenommenem unterscheidet.

Ofenkammer

Für die Umfassungsmauer der Ofenkammer mit ihren massiven, bis zu 1,50 m dicken Wänden konnte der ADB beispielsweise klare Analysepläne erstellen. Ähnlich einem Puzzle wurden die beiden Mauerwerksschichten aus den etwa 0,50 x 0,50 m grossen Jura-kalksteinquadern nummeriert, in Péry ab- und im Ballenberg wiederum aufgebaut. Auch die dazwischenliegende Innenfüllung, mehrheitlich aus Silt und Kalksteinen bestehend, konnte dank den archäologischen Untersuchungen nachgemischt und wieder zwischen die beiden dicken Umfassungsmauern verfüllt werden (Abb. 7–9).

Die innere Wandfläche der Ofenkammer wird durch eine dünnere, dritte Mauerwerksschicht gebildet (Abb. 10). Diese Vormauerung



aus kleinformatischen Grünlingen (ungebrannte Backsteine) schützte zusammen mit einer dahinterliegenden Zwischenschicht aus Lehm die Kalksteinquader der Umfassungswaern vor zu hohen Temperaturen. Dank dieser reparierbaren Verschleisschicht konnten Schäden an der tragenden Ofenstruktur vermieden werden. Im Jahr 2016 waren von dieser Vormauerung bloss noch Reste vorhanden und die veriegelten Grünlinge durch Witterungseinflüsse zudem äusserst spröde. Aus diesen Gründen musste sie beim Wiederaufbau aus neuen Steinen, aber nach dem überlieferten Prinzip, aufgebaut werden, was als *Ersatz nach Befund* bezeichnet wird (Abb. 11).

Hölzerner Turmaufbau

Anders vorgegangen werden musste hingegen beim hölzernen Turmaufbau über der Ofenkammer (Abb. 12), zu dem einzig die Fotografie von 1903 und ein Ölbild aus den 1920er-Jahren einige vage Anhaltspunkte geben: Unter einem Satteldach, das gleich wie jenes der Trocknungshalle orientiert ist, ist ein offenes Giebdreieck (für den Abzug der Rauchgase) und darunter der mit einer offenen Stulpschalung bekleidete hölzerne Turmaufbau zu sehen. Von der Firsthöhe, die mit rund 12 m ermittelt wurde, über den konstruktiven Aufbau in Fachwerkbauweise bis zur Verschalung des Turmaufbaus musste alles anhand dieser Bilder und

Abb. 6

Ziegelei Péry BE:
Bestandsplan 1:250.
Grundriss Erdgeschoss
am Originalstandort vor
dem Abbau, bestehend
aus drei aneinandergelagerten
Baukörpern. In der
Trocknungshalle sind
die später hineingebauten
Räume zu erkennen.

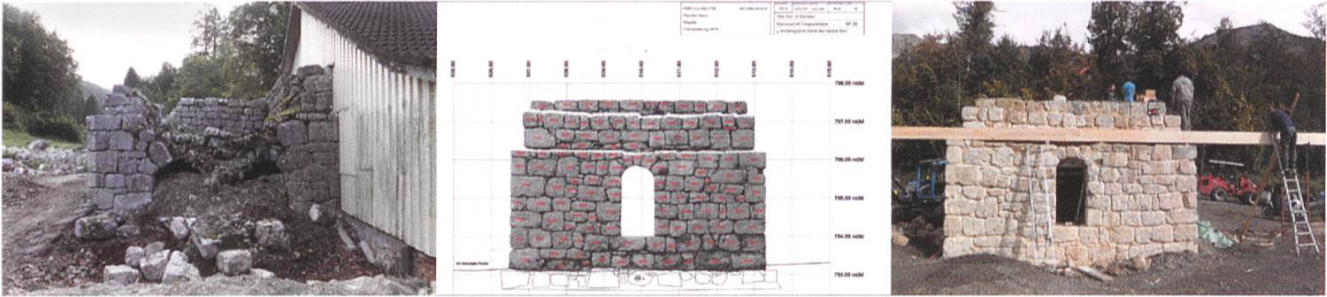


Abb. 7

Ziegelei Péry BE: Westseite der Ofenruine mit den verschütteten Einfuerungsöffnungen im Herbst 2012.

Abb. 8

Südseite der Ofenwand. Entzerrte Fotografie mit Nummerierung der Steine.

Abb. 9

Freilichtmuseum Ballenberg: Südseite der Ofenwand beim steingerechten Wiederaufbau des Ofens. Setzen des unteren Ringbalkens auf die Mauerkrone der Ofenkammer im Herbst 2016.

durch Vergleiche mit anderen Ziegelhütten bestimmt werden. Diese Ergänzungen wurden also *in Annahme* gemacht – und unterscheiden sich klar von einem *Ersatz nach Befund*. Ähnlich wird es sich mit dem später geplanten Aufbau eines zweiten, sehr viel kleineren Ofens verhalten, der östlich des Ofenturms zum Vorschein kam (Abb. 13). Dieser wird ebenfalls *in Annahme* erstellt werden müssen, da die Archäologen des ADB in Péry nur noch die Bodenschicht vorfanden und ausgehend von diesen Funden ableiten mussten, wie dieser Ofen einst ausgesehen haben könnte.

Trocknungshalle

Auch beim flächenmässig grössten Teil der Ziegelei, der 13 auf 14,5 m messenden Trocknungshalle, wurde dasselbe Wiederaufbaukonzept zugrunde gelegt. Unter einem Mantel aus Kunststeinen, teilweise ergänzt mit Trapezblechen, und zwischen zwei wohl im 20. Jahrhundert eingebauten Kammern erschien nach und nach die eigentliche Halle: eine skelettartige Holzkonstruktion mit dichten Ständerreihen und fünf Sprengwerkbindern als Dachwerk (Abb. 14, 15). Auffallend sind bei genauerer Betrachtung die dabei verwendeten zimmermannsmässigen Holzverbindungen





Abb. 12

Freilichtmuseum Ballenberg: Blick von Nordosten auf den nahezu fertiggestellten Ofenturm und die sich im Aufbau befindende Trocknungshalle mit ihren fünf Sprengwerkbindern und den dazwischenliegenden, x-förmigen Windverbänden im Frühling 2017.

dungen, bei denen Verblattungen und Verzapfungen in der Erdgeschossdecke gegenüber jenen in der darüberliegenden Deckenkonstruktion jeweils um 90 Grad verdreht angeordnet waren, um die Kräfte optimal ableiten zu können. Im Obergeschoss fanden sich Reste von Lattengestellen für die Trocknung der Rohlinge.

Dank der noch weitgehend vorhandenen Konstruktion konnte für den Wiederaufbau viel Bestand übernommen oder für von Fäulnis befallene Hölzer *Ersatzteile nach Befund* hergestellt werden. Einzig bei der Fundamentierung der Sockelsteine unter den Ständern wurde vom überlieferten Aufbau, der keine Fundamente aufwies, abgewichen: Damit es nicht zu erneuten, ungleichmässigen Setzungen kommt, wurden Einzelfundamente in Beton erstellt. Ansonsten wurde für den Bodenaufbau der in Péry vorgefundene Stampflehm Boden als Vorbild für unterschiedliche Musterflächen genommen. Zunächst wurde nur die Hälfte der Bodenfläche belegt, um ein optimales Mischverhältnis nach Erfahrungswert durch den erhöhten Gebrauch im Museum zu finden (Abb. 16).

Wohnteil

Der dritte Baukörper der Ziegelei, die Unterkunft des Zieglers, befand sich in einem etwa 5 m breiten, gemauerten Wohnteil, der sich im Erdgeschoss unter der weiterlaufenden Dachkonstruktion der Trocknungshalle erstreckte (s. Abb. 6). Das tief hinuntergezogene Satteldach schloss über diesem Teil mit einem Halbwalme und einem Quergiebel ab. Die drei im Erdgeschoss untergebrachten Wohnräume und der halb im Terrain liegende Keller waren

◀ Abb. 10

Ziegelei Péry BE: Ofenkammer mit Resten der Vormauerung und der Einfeuerungskanäle im Frühling 2016.

◀◀ Abb. 11

Freilichtmuseum Ballenberg: Erstellen der Backstein-Vormauerung in der Ofenkammer im Frühling 2017.

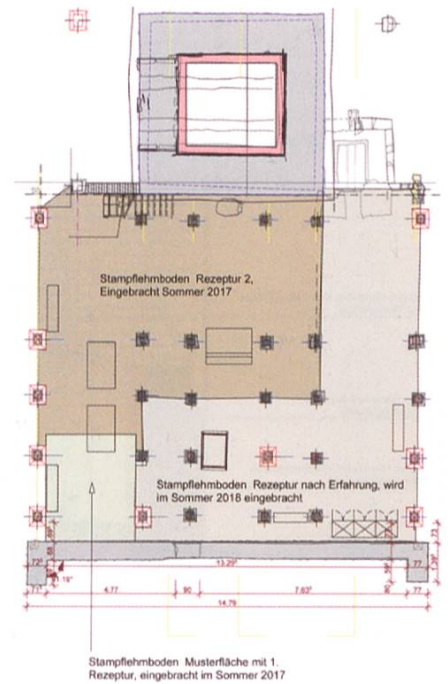
Abb. 13

Ziegelei Péry BE: freigelegte Reste des kleinen Ofens (sog. «Vorderlader-Ofen») unter dem Dach des östlichen Ofen-Anbaus.



ursprünglich über separate Eingänge zugänglich und mit einer Holzbalkendecke nach oben hin abgeschlossen. Über ihnen lag ein Dachgeschoss, das nach heutigem Kenntnisstand zum betrieblich genutzten Teil der Ziegelei zählte: Eine rampenartige Einfahrt, die ausserhalb des Gebäudes an einem Geländever sprung anschloss, führte bodeneben auf das erste Geschoss der Trocknungshalle – ins Ziegellager. Zu diesem Zweck reichte für die Wände eine einfache Holzkonstruktion, die mit stehenden Brettern als Witterungsschutz beplankt war und neben dem Einfahrtstor an der Ostseite entlang der Giebelseite an zwei weiteren Stellen grosse, zweiflügelige Tore aufwies. Dank den grossen Öffnungen konnte der heisse Luftstrom aus dem Ofen durch die Trocknungshalle ideal reguliert werden.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde im Erdgeschoss eine direkte Verbindung von der Trocknungshalle zum Wohnteil erstellt und möglicherweise einige Arbeiten dahin verlagert. Als Zeitfenster für diese Umnutzung werden die Jahre kurz nach 1886 vermutet. Edouard Bessire, der letzte Pächter, kaufte damals die Ziegelei von der Burgergemeinde ab und errichtete zwischen Strasse und Ziegelhütte innert weniger Jahre zwei Gebäude, um 1888 zuerst einen Schopf und um 1896 einen Anbau östlich davon. Er war es auch, der um 1905 den grossen, rund 18'000 Ziegel fassenden Ofen für einen letzten Brand einfeuerte. Nachdem die Ziegelei aufgegeben worden war, fand einzig der Wohnteil weiterhin Verwendung. Deshalb erfuhr dieser mit einem Wohnungsumbau in den späten 1950er-Jahren grössere Veränderungen – insbesondere



was das Dachgeschoss und die Dachform anbelangt. Nicht zuletzt wegen diesen, verglichen mit dem ursprünglichen Gebäude verunklarenden Umbauten musste man während der Entscheidungsphase zur Übernahme der Ziegelei in den Ballenberg davon ausgehen, dass der Wohnteil einiges jünger als die restlichen Teile sei und verzichtete in der Folge auf dessen Translozierung. Dass der Wohnteil ebenfalls bauzeitlich entstand, zeigte sich erst während des Abbaus und den dabei angestellten archäologischen Untersuchungen.

Abb. 14

Freilichtmuseum Ballenberg: Einbringen des Stampflehbodens auf der ersten Hälfte der Bodenfläche im Sommer 2017, um dessen Rezeptur im Hinblick auf den Abrieb durch die Benutzung zu überprüfen.

Für das Wiederaufbauprojekt im Freilichtmuseum Ballenberg bestand abgesehen vom denkmalpflegerischen Konzept auch die Vorgabe, das prozesshafte Vorgehen unter Anwendung traditioneller Handwerkstechniken zu fördern. Was bei den Maurerarbeiten gelang, indem ein vor Ort trocken gelöschter Kalkmörtel ohne jegliche Zementanteile verwendet wurde, konnte bei den Zimmermannskonstruktionen nicht vollumfänglich umgesetzt werden. Unterschiedliche Auffassung vom Bauen am historischen Bestand zwischen Planern und Handwerkern führten dazu, dass zugunsten der Erhaltung von möglichst viel originaler Bausubstanz wenig ersetzt wurde. Das hatte zur Folge, dass an Altbauteilen traditionelle Verbindungstechniken mit ahistorischen Leimverbindungen kombiniert werden mussten. Auch mussten bei den niedrigen, längst nicht mehr vorhandenen Lüftungslukarnen, über die einzig eine Fotografie von 1903 Auskunft gab, heikle Anschlussstellen mit Kupferblechen abgedichtet werden, obwohl dies bauzeitlich sicherlich anders gelöst worden ist.

Abb. 15

Freilichtmuseum Ballenberg: Wiederaufbauplan, Grundriss Erdgeschoss mit den farblich hervorgehobenen, zeitlich versetzten Arbeitsetappen für den Stampflehboden; unmasstäblich.

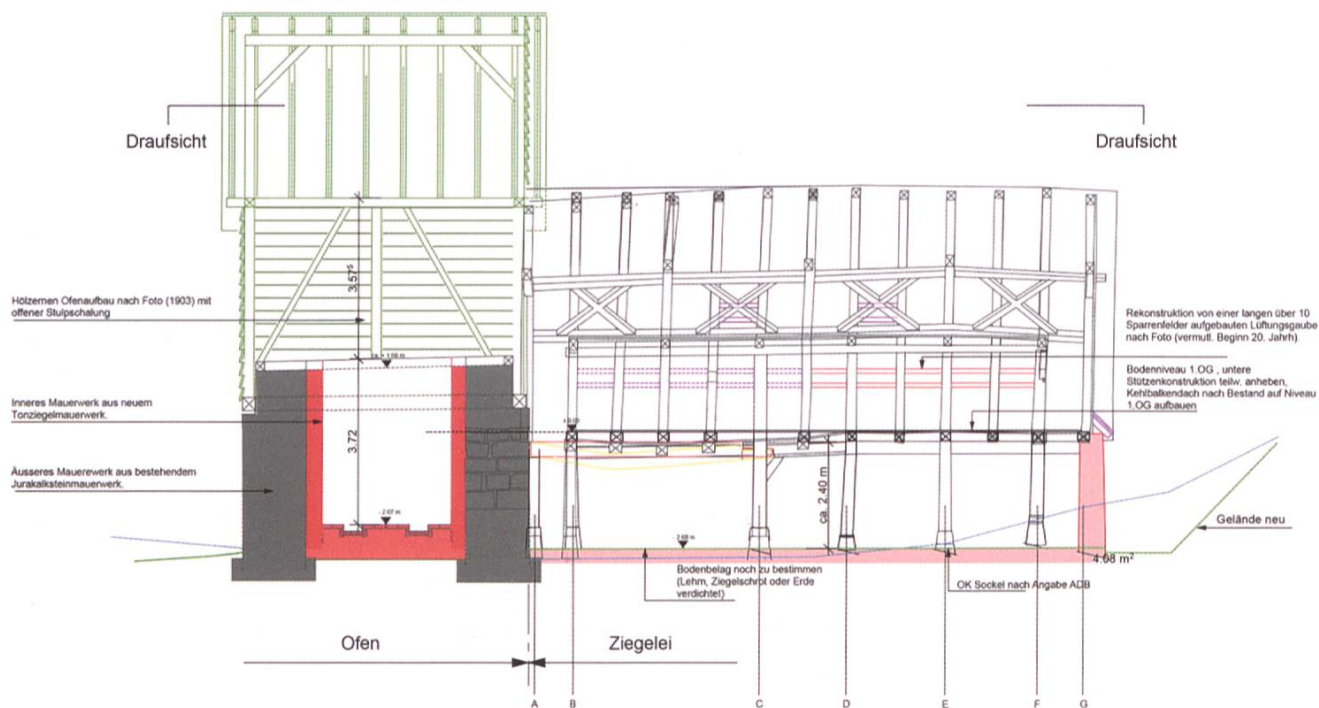


Abb. 16

Freilichtmuseum Ballenberg:
Wiederaufbauplan, Längs-
schnitt durch den Ziegel-
brennofen und die Trock-
nungshalle mit Einfärbung der
einzelnen Bauteile gemäss
dem denkmalpflegerischen
Konzept für den Wiederauf-
bau; unmassstäblich.

Wiederaufbau

Als die neue Leiterin der Abteilung Bau und Architektur des Freilichtmuseums, Karin Sander, im September 2015 ihre Arbeit aufnahm, war das Projekt zur Translozierung der Ziegelei aus Péry bis zu den Finanzierungsanfragen erstellt. Aufgrund des kulturhistorischen Stellenwerts dieser ältesten erhaltenen und datierbaren, ländlichen Ziegelwerkstätte waren die Kantonale Denkmalpflege und der Bund für eine Beteiligung an der Finanzierung zu gewinnen.

Das Freilichtmuseum Ballenberg beschränkt sich mit seiner Gebäudesammlung auf das einheimische Bauen in der Schweiz, wozu auch Handwerkereinrichtungen gehören. Für den Aufbau des Museums wurden die Gebäude nach geografischen Regionen gruppiert in sogenannten Geländekammern zusammengefasst. Zwei der Kammern sind thematisch angelegt, um das Wirtschaften auf der Alp beziehungsweise wichtige ländliche Handwerke und Gewerbe im Zusammenhang mit Holz, Waldnutzung und Feuer (Köhlerei, Kalkbrennofen etc.) erlebbar zu machen. In diesem sogenannten «Brandboden» sollte denn auch die Ziegelei platziert werden. Allerdings zeigte sich bei näherer Betrachtung, dass diese Stelle eine der feuchtesten und walddreichsten auf dem Museums-
gelände ist, sodass ein Alternativstandort gesucht und am westlichen Rand des Geländes in der Kammer «Jura» gefunden wurde. Auf einer kleinen Hügelkuppe konnte dort das Gebäude in der-



Abb. 17

Freilichtmuseum Ballenberg:
Blick von Nordwesten,
Situation nach Fertigstellung
im Frühling 2018.

selben Exposition wie am Herkunftsort wiederaufgebaut werden, was auch den Vorteil hat, dass (in dem ansonsten feuchten Gelände) ein vom Brienersee kommender, sehr guter Luftzug vorhanden ist, der sowohl für das Trocknen wie auch für das nachfolgende Brennen der Ziegel eine wichtige Voraussetzung ist (Abb. 17–19).

Nachdem die Standortfrage im Januar 2016 entschieden war, rückten die Logistik dieses Unternehmens und Fragestellungen zum Wie und Was für den Wiederaufbau in den Fokus, da mit dem Abbau bereits im März begonnen wurde. Das Konzept für den Aufbau im Ballenberg erarbeitete Karin Sander in enger Zusammenarbeit mit dem ADB, der Kantonalen Denkmalpflege sowie im Austausch mit der Fachgruppe Wissenschaft des Freilichtmuseums und einzelnen externen Fachleuten, unter anderem Jürg Goll vom Ziegelei-Museum.

Für die Planung und Translozierung der Ziegelei Péry standen die Analyse des Gebäudes am Originalstandort und der bauarchäologische Untersuchungskatalog des ADB als Arbeits- und Entscheidungshilfen zur Verfügung, bereichert durch eine digitale Bauaufnahme und eine umfassende Fotodokumentation. Beim Abbau wurden die Teile des Gebäudes nummeriert und danach sorgfältig «zerlegt», sodass insbesondere beim steinernen Ziegelbrennofen sowie teilweise bei der hölzernen Trocknungshalle ein originalgetreuer Wiederaufbau möglich war. Während der Arbeiten stellte sich aber immer wieder die Frage, wie man mit Bauteilen umgeht,

Abb. 18

Freilichtmuseum Ballenberg:
Blick von Südwesten,
Situation nach Fertigstellung
im Winter 2017/2018.



die nicht mehr existieren oder schadhaft sind und deshalb ersetzt werden müssen, und wie mit solchen, deren Aussehen und Konstruktionsweise nicht bekannt sind. Wie wird ein *Ersatzbauteil nach Befund* genau ausgeführt? Und in welcher «Sprache» werden neue Bauteile erstellt, die es so zuvor nicht gab? Eine solche Fragestellung ergab sich beispielsweise für den südlichen Abschluss der Trocknungshalle (Abb. 18), der neu «erfunden» werden musste, weil der anschliessende Wohnteil abgesehen von der Erdgeschossmauer nicht ins Museum übernommen wurde. Aus diesen Fragen entstand schlussendlich das Wiederaufbaukonzept, das – zumindest anhand der Pläne und Dokumentationen – nach folgenden Kriterien aufgebaut ist:

Wiederaufbau mit Bestandsmaterial:

Translozierte Bauteile und -konstruktionen vom Originalstandort.

Ersatz nach Befund:

Translozierte schadhafte Bauteile, die ersetzt wurden (u.a. Holzkonstruktion der Trocknungshalle), und archäologisch nachgewiesene Bauteile (z.B. die doppelte Biberschwanzdeckung und die Lukarnen der Trocknungshalle oder die Anbauten west- und ostseitig des Ziegelbrennofens (Abb. 17–19)).

Aufbau nach Annahme:

Ohne eindeutige Hinweise am Bau mithilfe von Fotos/Bildern oder Quervergleichen erstellte Bauteile (z.B. der hölzerne Teil des Ofenturms; die Treppe EG – 1. OG in der Trocknungshalle).



Abb. 19

Freilichtmuseum Ballenberg:
Blick von Nordosten,
Situation nach Fertigstellung
im Frühling 2018.

Neue Bauteile:

Am Originalbau nicht vorhandene Bauteile, die aufgrund des nur teilweise translozierten Gebäudes oder wegen Sicherheitsbestimmungen notwendig sind (z.B. Giebelfassade Süd – vorher Trennung zwischen Ökonomie- und Wohnteil –, insbesondere der hölzerne Abschluss im 1. und 2. OG; die Treppe 1.–2. OG; der Ziegelboden westlich vor dem Brennofen in Anlehnung an Konstruktion und Materialität des restlichen Gebäudes).

Ein wiederaufgebautes und seinem Kontext entrissenes Gebäude wird durch diesen Prozess gewissermassen zu einem künstlichen Gebilde. Gleichzeitig entsteht aber auch ein neuer «Organismus», welcher – wie alles Gebaute – auf bauphysikalische Verhältnisse reagiert und dadurch ein ganz reales Gebäude ist. Dieser an sich logische, im täglichen Arbeiten aber immer wieder von Neuem in Erinnerung zu rufende Sachverhalt ist grundlegend für die Arbeit an den Gebäuden, die in einem Freilichtmuseum wiederaufgebaut werden. Anders wie bei einem Denkmal am Originalstandort werden durch den neuen Standort und die Anforderungen an den Museumsbetrieb Entscheide unumgänglich, bei denen es auch um Fragen der Inszenierung geht. Wichtig ist daher, dass notwendige Eingriffe zugunsten von Präsentation und Vermittlung mit Augenmass erfolgen und nachvollziehbar dokumentiert werden.

Résumé

La tuilerie de Péry BE fut fondée en 1763 par la commune. Plus tard elle devint propriété privée et fonctionna jusqu'en 1905.

Vue que cette tuilerie encore existante, et sans doute une des plus anciennes de la Suisse, ne pouvait être conservée autrement, elle fut démontée en 2016 et transportée du Jura bernois au musée suisse en plein air de Ballenberg où elle fut reconstruite. La reconstruction se base sur des analyses des objets qui se trouvaient encore sur place et l'utilisation d'anciennes illustrations, suivant un programme de sauvegarde des monuments clairement défini.

traduction Helena Zsutty

Kurzbiographien

Karin Sander: Ausbildung zur Innenarchitektin in Mailand (Diplom 1993). Bauen im Bestand/Denkmalpflege in allen Leistungsphasen der Architektur und an sehr unterschiedlichen Objekten in Italien, in Deutschland sowie in der Schweiz. 2005–2008 berufsbegleitende Weiterbildung an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus im Studiengang 'Bauen & Erhalten'. Neben ihrer Tätigkeit als Architektin arbeitete sie vier Jahre als Bauberaterin bei der Kantonalen Denkmalpflege in Graubünden (bis 2014) und drei Jahre als Leiterin Bau und Architektur im Freilichtmuseum Ballenberg (bis Mai 2018), wo sie insbesondere an der Translozierung der Ziegelei aus Péry BE, am Aufbau einer Baudokumentation für die historischen Gebäude im Museum sowie an dem Konzept für eine nachhaltige Instandhaltung und -setzung federführend gearbeitet hat.

Karin Sander, Paramuvél 119, CH-7546 Ardez/GR, karin.sander@bluewin.ch

Andreas Zimmerli schloss 2015 den Masterstudiengang Architektur an der ETH Zürich ab. Nach einem Praktikumsjahr bei der Kantonalen Denkmalpflege Aargau war er in der Abteilung Bau und Architektur des Freilichtmuseums Ballenberg bis zum Frühjahr 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Projekt Baudokumentation tätig. Seit 2017 arbeitet er auch bei einem Aarauer Architekturbüro, wo er hauptsächlich das kantonale Bauinventar für die Walliser Gemeinde Albinen erstellt sowie an Umbauprojekten beteiligt ist. Andreas Zimmerli, Stockmattstrasse 7, CH-5000 Aarau, andreas.zimmerli@bluemail.ch

Quellen, Literatur

Christoph Gerber, Andreas Marti, 097.006.2015.01 – Péry Planche Nanry, Ziegelhütte – Dokumentation und historische Quellenarbeit, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, 2012–2017.

Andreas Zimmerli, 141 – Ziegelei aus Péry / BE (1763) – Baudokumentation und Inventarblatt, Ballenberg – Freilichtmuseum der Schweiz, 2017–2018.

Abb. 1: OpenTopoMap, © OpenStreetMap-Mitwirkende (openstreetmap.org), OpenTopoMap (CC-BY-SA). Erstellt mit Inkatlas.com.

Abb. 2: Google Earth, Stand: 31.10.2009, © Google Earth.

Abb. 3: Foto Patrick Bessire, Quelle: Sammlung Schrott-Laager, Saignelégier.

Abb. 4, 6, 8, 10, 13: Kanton Bern, ADB, Andreas Marti.

Abb. 5: Sammlung Criblez, Péry BE.

Abb. 7, 9, 11, 12, 14, 17, 18, 19: Freilichtmuseum Ballenberg, Hofstetten BE.

Abb. 15, 16: Freilichtmuseum Ballenberg auf Plangrundlagen des ADB.